

## Leserbriefe

» HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

Im folgenden veröffentlichen wir drei Leserbriefe zu den Artikeln über das geplante Heizkraftwerk der Papierfabrik Lang in Ettringen (siehe MZ vom 8. und 9. Januar):

### Verbrennung von Klärschlamm ist kritisch

„In dem geplanten Heizkraftwerk der Firma Lang sollen laut dem Genehmigungsantrag eigene Reststoffe aus der Produktion und Ersatzbrennstoffe verbrannt werden. Im Klartext heißt dies, dass das Heizkraftwerk etwa zur Hälfte aus einer Müllverbrennung besteht, unter anderem sollen Kunststoffabfälle und Klärschlamm verbrannt werden, und dies in gewaltigem Ausmaß. Geplant ist eine Kapazität von bis zu 440 000 Jahrestonnen. Zum Vergleich: Die größte Müllverbrennungsanlage in unserer Gegend in Augsburg verbrennt weniger als die Hälfte, nämlich rund 200 000 Jahrestonnen. Besonders kritisch ist hierbei die Verbrennung von Klärschlamm wegen des hohen Gehalts an Schwermetallen, vor allem Cadmium und Quecksilber, zu sehen. Laut dem Bericht der Berliner Abfallwirtschaftskonferenz (März 2005) erweist sich ‚das Quecksilber als der ökologische Pferdefuß‘ bei einer Verbrennung in derartigen Kraftwerken, da diese ‚im Gegensatz zu den Müllverbrennungsanlagen gerade nicht darauf ausgelegt sind, die Emission jeglicher Art von Substanz möglichst gering zu halten‘. Es ist zu hoffen, dass die Firma Lang bereit ist, das Spektrum der zu verbrennenden Stoffe deutlich einzuschränken, oder noch besser: zwar die eigenen Reststoffe aus der Produktion zu verheizen, hierbei aber Gas statt Abfall zuzufeuern, wie das auch bei anderen Papierfabriken Praxis ist. Dies würde den Mülltourismus

und die Schadstoffbelastung der Umgebung deutlich reduzieren.“  
Richard Nicka, Ettringen

### Professionelle Vorführung, dilettantische Einladung

„Der Informationsabend der Gemeinde Ettringen am letzten Montag im Café Kellerberg war, von der Firma Lang in Hochglanz präsentiert, von ihren Firmenmitgliedern erfreulich gut besucht. Hier war wohl die Einladung firmenintern gut organisiert. Die meisten betroffenen Bürger der Gemeinde waren jedoch schlecht informiert und wussten von keiner Veranstaltung, da die Einladung seitens der Gemeinde lediglich in einem Dreizeiler im Gemeinde-Info-Blatt bereits vom 11. Dezember 2007 offensichtlich untergegangen war. Der Hinweis auf die ‚abgehaltene Versammlung‘, bei der es sogar ‚Freibier‘ vom Veranstalter gab, im Zeitungsartikel der MZ ‚am Tag danach‘ rief bei vielen Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Ettringen allgemeine Verwunderung hervor. Wenn es der Firma Lang mit ihrem Wunsch nach Information und Dialog ernst ist und der Gemeinde ebenso, dann muss diese Veranstaltung für unseren Ort mit einer entsprechenden Ankündigung durch Anschlag und Presse wiederholt werden.“  
Martin Kleint, Ettringen

### Es entsteht die zweitgrößte Müllverbrennung in Bayern

„Ironie des Schicksals: vor fast 20 Jahren plante der Abfallzweckverband eine kommunale Müllverbrennung am Standort Ettringen mit einer Verbrennungskapazität von

130 000 Tonnen pro Jahr. Das konnte unter anderem durch den bayernweit massiven Widerstand der Bevölkerung verhindert werden. Jetzt plant die Papierfabrik Lang selbst den Bau eines neuen Kraftwerkes und es soll neben einer Gasturbine eine gigantische Müllverbrennung mit einer Verbrennungskapazität von bis zu 440 000 Tonnen Industrieabfällen im Jahr entstehen. In Bayern gibt es nur in München eine größere Verbrennungsanlage.

In der Informationsveranstaltung war zu hören, dass dabei bis zu 170 000 Tonnen fremder Abfall – vor allem Kunststoffabfälle aus der industriellen Produktion – verbrannt werden soll. Genau hier beginnt mein großes Problem. Dass das alte Schwerölkraftwerk ersetzt werden muss, ist sinnvoll und nachvollziehbar – ein modernes Gaskraftwerk wird hier die Umweltsituation vor Ort sogar verbessern.

Dass eine neue Entsorgungsmöglichkeit für die in Ettringen anfallenden Reststoffe aus der Papierproduktion entsteht, ist schon nicht mehr so toll – schließlich wird heute angeblich 98 Prozent dieses Abfalls in der Ziegelindustrie stofflich verwertet. Aber eine einigermaßen umweltverträgliche Entsorgung der eigenen Abfälle wäre aus meiner Sicht noch akzeptabel. Ich halte nichts vom ‚St. Florians-Prinzip‘, den Dreck nur möglichst weit wegzufahren und die Umweltbelastung woanders abzuladen.

Nicht akzeptieren kann ich aber die Planung, hier in großem Umfang fremden Industrieabfall nach Ettringen zu fahren. Ich kann nur hoffen, dass durch entsprechenden öffentlichen Druck die Planungen für die Müllverbrennung noch beeinflusst werden können.“  
Armin Weh, Ettringen